



Nimm
dein Herz in
die Hand.

„Hab Mut,
steh auf,
er ruft dich.“ MK 49



Impressum

Seite

Einführung zum Thema	3
Die DAHW in Uganda	4-7
Meditation zum Einstieg	8-9
Lesung aus Jesaja, Kapitel 43 Verse 1-3a	10
Predigtimpuls zur Lesung	11-13
Evangelium nach Markus, Kapitel 46 Verse 1-9	14
Predigtimpuls zum Evangelium	15-17
Gebete	18-19
Fürbitten	20-21
Segensgebet	22
Liedvorschläge	23
Bibelstellen und Gedenktage	24-25
Zitate	26
Weiterführende Links: Materialien, Aktionen	27
Aktion: Licht der Hoffnung	28

Impressum:

Herausgeber: DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* e.V.
Raiffeisenstraße 3 | 97080 Würzburg
Telefon 0931 7948-0 | Telefax 0931 7948-160
E-Mail info@dahw.de | Internet www.dahw.de

DAHW-Büro Münster
Kinderhaus 15 | 48159 Münster
Telefon 0251 13653-0 | Telefax 0251 13653-25

Redaktion: Norbert Becker, Sönke Stiller

V.i.S.d.P. Patrick Georg

Mitarbeit: Norbert Becker, Sönke Stiller, Manuel Koch, Kristina Popp

Fotos: Mario Schmitt, Alwedo Molly, Lisa Gerwing, Gabriel Atem, Joseph Kasekende, MALC, Judith Mathiasch

Layout, Produktion: Judith Mathiasch

Druck: a+s; Ditzingen

Druckauflage: 1.300

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

In Fällen, in denen es nicht gelang Rechteinhaber zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.


Bestell.-Nr. 3031

Spendenkonto

IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96

Sparkasse Mainfranken Würzburg – BIC: BYLADEM1SWU

www.dahw.de/VonHerzen


Hinschauen –
Herz zeigen –
Spenden!
Vielen Dank!



Einführung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Verantwortliche in der Pastoral,

„*Mut ist Angst, die gebetet hat.*“

Ein starker Satz, der der niederländischen Widerstandskämpferin Corrie ten Boom zugeschrieben wird – und ein tiefes Glaubenszeugnis.

Ja, die Krisen unserer Zeit können uns Angst machen.
Doch sie müssen uns nicht in die Knie zwingen.
Darauf dürfen wir als Christinnen und Christen vertrauen.

Denn Gott ruft uns
– heraus aus den Niederungen unserer Ängste
– hinein in einen vertrauensvollen, zupackenden Optimismus.

Davon erzählen die Texte unserer Gottesdienstbroschüre in diesem Jahr.

So verkündet Jesaja die Zusage Gottes:

„Fürchte dich nicht. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“

Und der blinde Bartimäus hört den Aufruf: „**Hab Mut, steh auf, er ruft dich.**“ – den Aufruf, der auch über dem Katholikentag 2026 stehen wird.

Wo Menschen der Zusage Gottes vertrauen und ihr Herz in die Hand nehmen, da entstehen gute Nachrichten – wider all den schlechten Meldungen unserer Zeit. Auch der Blick in unsere Projektarbeit in Uganda kann dafür ein Beispiel sein.

Die Angst schwindet, der Mut wächst.
Diese bestärkende Erfahrung wünschen wir Ihnen –
im Gebet und im Miteinander.

Ihr DAHW-Redaktionsteam



Gestaltungselemente:

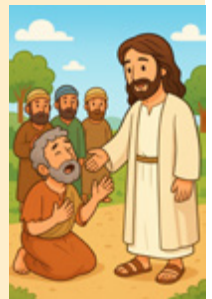
Sie finden diese Gottesdienstbroschüre und die darin enthaltenen Gestaltungselemente, Bilder und Liedervorschläge ebenso unter:

www.dahw.de/gottesdienst

Jesus sieht dich und macht dir Mut!

Ein spielerisches Herangehen an den Evangeliumstext des blinden Bartimäus und weitere kindgerechte Aktionsvorschläge für einen Kindergottesdienst finden Sie unter:

www.dahw.de/kindergottesdienst





Uganda in Zahlen*

Fläche: 199.810 km²

Bevölkerung: ca. 51,4 Millionen

Ø Lebenserwartung: 68,7 Jahre

Arzt/Ärztin ca. 0,2 je 1.000 Einwohner

Index der menschlichen Entwicklung (HDI): Rang 166 von 191

*Stand 2025

Quellen: Worldometer, WHO, UNDP Human Development Report

Uganda ist ein grünes, vielfältiges Land in Ostafrika, das am Äquator liegt und von beeindruckenden Seen, Flüssen und Berglandschaften geprägt ist. Es grenzt unter anderem an Kenia, Tansania und den Südsudan. Die Hauptstadt heißt Kampala. Amtssprache ist Englisch, daneben wird auch Swahili gesprochen – und über 40 weitere lokale Sprachen. Uganda ist bekannt für seine artenreiche Tierwelt, seine herzlichen Menschen und eine lebendige Kultur. Trotz vieler Herausforderungen strahlt das Land eine große Lebensfreude und Gastfreundschaft aus.



Die DAHW in Uganda

Uganda – ein Land voller Leben, Vielfalt und Herausforderungen. Die DAHW ist hier seit 1961 aktiv und hat gemeinsam mit lokalen Partnern ein starkes Netzwerk zur Bekämpfung von Lepra und Tuberkulose aufgebaut. Das Buluba Krankenhaus im Mayuge-Distrikt in der östlichen Region des Landes ist heute ein wichtiges Referenzzentrum für die Lepra- und Tuberkulosearbeit im Südosten Ugandas. Es wurde mit Unterstützung der DAHW aufgebaut und dient nicht nur der medizinischen Versorgung, sondern auch als Ausbildungsstätte für medizinisches Personal im ganzen Land. Die langjährige und kontinuierliche Arbeit im Buluba Krankenhaus hat maßgeblich dazu beigetragen, die Zahl der Lepra-Neuerkrankungen in Uganda deutlich zu senken.

Heute zählt Uganda zu den Ländern mit den niedrigsten Lepra-Neuerkrankungsraten in der Region. Doch auf dem Weg zu „Zero Leprosy“ ist noch ein Stück zu

gehen: Bis die Übertragung der Krankheit endgültig unterbrochen ist und es keine neuen Lepra-Fälle mehr gibt, bis wir mit frühzeitiger Diagnose und Behandlung so weit sind, dass keine neuen Behinderungen mehr aufgrund von Lepra entstehen; und nicht zuletzt: bis die gesellschaftliche Ausgrenzung oder Diskriminierung der Betroffenen aufgehört – bis dahin gibt es noch viel zu tun.

Besonders in abgelegenen Regionen, in denen viele Geflüchtete leben, fehlt es an medizinischer Versorgung. Krankheiten wie Tuberkulose breiten sich dort leicht aus – unter Menschen, die ohnehin schon verletzlich sind.

Mit mobilen Röntgengeräten, innovativer Diagnosesoftware und geschultem Gesundheitspersonal bringt die DAHW medizinische Unterstützung direkt in diese Gemeinden. Dabei geht es nicht nur um konkrete Hilfsmaßnahmen und -materialien, sondern um Nähe, Vertrauen und Würde.

Inklusion: ein wichtiger Baustein unserer Arbeit

Die DAHW setzt sich weltweit für eine inklusive Gesellschaft ein, in der Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt leben und gleichberechtigt teilhaben können. Im Zentrum steht ein gemeindebasierter Ansatz, der Betroffene als Partner und Partnerinnen in die Projekte einbindet. Durch den Abbau physischer, sozialer und kommunikativer Barrieren sowie die Bereitstellung von Hilfsmitteln und Rehabilitationsmaßnahmen wird Teilhabe konkret ermöglicht. Die DAHW fördert wirtschaftliche Unabhängigkeit durch berufliche Bildung und einkommensschaffende Maßnahmen. Selbsthilfegruppen und psychosoziale Unterstützung stärken die Resilienz der Betroffenen. Zudem engagiert sich die DAHW politisch dafür, Diskriminierung abzubauen und Selbstvertretungsorganisationen zu stärken. Unser Ziel: Gesundheit und Würde für alle – ohne Ausgrenzung.

Durch die inklusive Ausgestaltung unserer weltweiten Projekte treiben wir gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigung oder Behinderung – unabhängig von der Ursache – den Abbau von Vorurteilen und Barrieren in Gesellschaften voran und unterstützen Betroffene dabei, ihre Rechte wahrzunehmen.

Würde statt Ausgrenzung Das DAHW-Projekt „Restoring Dignity: Ein Leben in Würde – auch mit Lepra“

Stigmatisierung und Diskriminierung sind leider auch in Uganda in vielen Bereichen tief verwurzelt – auch im Gesundheitswesen. Menschen, die von Lepra betroffen sind, werden bis heute als „Aussätzige“ bezeichnet, geprägt von kulturellen Vorstellungen von Fluch und Hexerei. Das verletzt nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch ihre Familien und Pflegepersonen. Nicht nur aufgrund von Stigmatisierung,



Unsere Teams vor Ort unterstützen die von Lepra betroffenen Menschen ganzheitlich: von der Behandlung über die Wundversorgung und Rehabilitation bis hin zu mentaler Unterstützung.





Die Betroffenen – darunter auch Kinder – werden in Selbstpflege geschult, zum Beispiel in der Fußpflege.

sondern auch aufgrund des fehlenden Zugangs zu medizinischer Versorgung, des mangelnden Vertrauens in das Gesundheitspersonal und der Unerreichbarkeit von Gesundheitszentren wird Lepra oft viel zu spät diagnostiziert – nämlich erst dann, wenn bereits Behinderungen entstanden sind.

Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns dafür ein, diese Ausgrenzung zu überwinden und Stigmatisierung zu verringern. In mehreren Distrikten gründen wir Selbsthilfegruppen, schulen Gesundheitspersonal und bringen medizinische Hilfe direkt zu den Betroffenen. Ziel ist es, die Ursachen der Ausgrenzung zu bekämpfen und die Würde der Patient:innen wiederherzustellen.

Nimm dein Herz in die Hand – und hilf!

Das Projekt richtet sich besonders an Kinder, Frauen und deren Familien sowie Haushalte in schwer zugänglichen Regionen Ugandas. Es stärkt ihre Selbsthilfe, fördert die wirtschaftliche Unabhängigkeit und verbessert die medizinische Versorgung. Wir verteilen wichtige Hilfsmittel wie orthopädische Schuhe und Verbandsmaterial, ermöglichen Betroffenen den Zugang zu Rehabilitationsmaßnahmen, schulen sie in Selbstpflege, Fußpflege und der Früherkennung von Nervenschäden. Darüber hinaus bekommen mehrere hundert Teilnehmende Trainings und Schulungen in einkommensschaffenden Maßnahmen, andere erhalten Tiere und passendes Futter, um ihr eigenes Einkommen erwirtschaften zu können und unabhängig und selbstbestimmt zu leben.

Gemeinsam gegen Stigma

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bekämpfung von Stigmatisierung und Diskriminierung. In mehreren Distrikten wurden Selbstvertretungsorganisationen gegründet, die sich selbst für ihre Rechte einsetzen. Sie nehmen an nationalen Veranstaltungen teil, gestalten politische Prozesse mit und erhalten Unterstützung bei der Registrierung ihrer Organisationen.

Die DAHW fördert diese Arbeit durch Schulungen, Monitoring und Supervision. Die Selbsthilfegruppen spielen eine zentrale Rolle bei der Lepra-Bekämpfung – sie erkennen Verdachtsfälle, begleiten Betroffene und helfen bei der Integration in soziale Programme.

Hoffnung, die trägt

„Ich habe seit meiner Kindheit unter Schmerzen gelitten. Nun bin ich endlich schmerzfrei“, sagt Aidalo, eine der Projektteilnehmerinnen. Ihre Geschichte steht für viele: Für Menschen, die durch die Hilfe



Die Teilnehmenden werden bei der Gründung kleiner Unternehmen unterstützt, zum Beispiel einer eigenen Imkerei

der DAHW neue Hoffnung schöpfen – medizinisch, sozial und wirtschaftlich.

Das Projekt trägt zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) bei. Es ist Teil der nationalen „Zero Leprosy Map of Uganda“ und unterstützt die globale Strategie der WHO und der DAHW.

Nimm dein Herz in die Hand – und hilf mit, dass Hoffnung wächst.



Kleine Start-up-Unternehmen, die im Rahmen des Projekts gegründet werden, tragen dazu bei, die Einkommenssituation zu verbessern und die betroffenen Familien nachhaltig zu stärken.



Lesung

Jes 43,1-3a

1 Jetzt aber - so spricht der HERR, der dich erschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn du durch Ströme gehst, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der HERR, bin dein Gott, / ich, der Heilige Israels, bin dein Retter.



Impuls zur Lesung

zur Lesung (Jes 43,1-3a)

von Norbert Becker

Ich habe keine Lust mehr, die Nachrichten anzusehen.

Kennt ihr dieses Gefühl auch?

Man möchte den Fernseher mit den Nachrichtensendungen oder das Tablet mit dem Newsfeed manchmal gar nicht erst einschalten.

Denn man weiß, dass es wohl wieder vor allem schlechte News sind, die da auf einen warten: Krieg, Flucht, Klimakrise, Wirtschaftsflaute.

Nachrichten, die – meist am Abend nach einem langen Tag – eine echte Belastung sein können. Meldungen, die man manchmal lieber ausblenden würde – und sie deshalb überhaupt nicht anschalten will.

Also: Keine Lust auf Nachrichten.

Die Lesung, die wir gehört haben, spricht auch von Naturkatastrophen, von Fluten und lodernden Flammen. Sie tut das aber in einem ganz anderen Ton: nicht hoffnungslos, sondern hoffnungsvoll. Und sie hat zwei starke Botschaften für uns:

Wir sind gerufen, um nicht unterzugehen.

Die erste Botschaft: Wir gehen nicht unter.

Jesaja verkündet die Zusage, dass Gott uns nicht im Stich lassen wird – weder in Feuer-
gluten, noch in reißenden Strömen.

Eine beeindruckende Zusage, wenn man sich bewusst macht, in welchem extrem belastenden Zeitraum das Buch Jesaja entstand, nämlich zur Zeit des babylonischen Exils, als Jerusalem zerstört war und viele Menschen nach Babylon verschleppt wurden – weit weg von Zuhause und von dem, was ihnen heilig ist.

Also eine Zeit, in der das Volk tatsächlich ein Lied singen konnte von Krieg und Unfreiheit, von Elend und Not.

Genau in diese Situation hinein übermittelt Jesaja die Zusage Gottes: In all dem tosenden Elend, bist du nicht allein. Ich bin bei dir.

Und diese Zusage darf auch uns heute gelten: So mächtig die Stürme dieser Zeit in deinem Leben toben: Du darfst darauf vertrauen, dass über all dem Tosen die Zusage Gottes steht: Ich bin bei dir.

Predigtimpuls zur Lesung

Die zweite Botschaft: Gott ruft uns!

So formuliert Jesaja auch eine ganz persönliche Zusage Gottes:

Fürchte dich nicht, ich habe dich beim Namen gerufen.

Diese Zusage an das auserwählte Volk darf und soll auch für jede und jeden von uns eine Ermutigung sein: Gott kennt dich. Er ruft dich beim Namen. Er ruft dich.

Ein Ruf, der stärkt und tröstet – der aber auch ein Weckruf ist.

Denn wir stehen in den Herausforderungen unserer Zeit als christliche Menschen vor einer Entscheidung.

Zu welchem Team wollen wir gehören: „Kopf in den Sand“ oder „Herz in die Hand“?

Es mag augenscheinlich die einfachste und bequemste Lösung sein, den Kopf in den Sand zu stecken: Nachrichten aus, News-Feed off. Ich tu mir die ganze Not einfach nicht mehr an. Sollen sich doch andere damit herumschlagen.

So verständlich diese Reaktion sein mag: sie ist nicht nur kurzfristig, sondern auch kurzsichtig. Wer so denkt, verschafft sich vielleicht kurz Luft, aber er löst damit keine Probleme. Und die Herausforderungen werden ihn vermutlich schon sehr schnell wieder einholen.

Kopf in den Sand? Keine Perspektive! Für uns als Christinnen und Christen sowieso nicht.

Denn die Zusage aus dem Buch Jesaja „Du gehörst zu mir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“, sie ist ein Zuspruch – aber ein Stück weit auch eine Zumutung.

Der Ruf Gottes, er ist auch ein Aufruf: unser Herz in die Hand zu nehmen, aktiv zu werden – zu handeln.

Er gleicht dem Ruf, der im Markusevangelium an Bartimäus gerichtet ist:

„Hab Mut, steh auf, er ruft dich!“

Der blinde Bettler wird von Jesus wahrgenommen und ernstgenommen.

Er ruft ihn aus seiner Not. Und er verändert sein Leben für immer.

Wer sich von Gott gerufen weiß, der kann nicht alles so lassen, wie es ist.

Wer weiß, dass er im Team des Gottes ist, der unser Bestes will, der muss selbst mitwirken, dass sich die Dinge zum Guten verändern.

Davon zeugen so viele Lebensbeispiele in der Geschichte des Christentums, wo Menschen diese Welt aus dem Glauben heraus zum Besseren verändert haben.

Davon zeugt auch das Engagement so vieler, die in Hilfswerken wie der DAHW mit anpacken, weil sie wissen, dass durch sie etwas zum Guten bewegt werden kann.

Davon zeugen aber auch so viele Menschen hier bei uns in unserer Kirchengemeinde, die mit ihrem Engagement unsere Heimat schöner, heller, liebenswerter machen – und damit all den düsteren Schwarzmalenden ein starkes Zeugnis entgegensetzen.

Ich bin gerufen. Ich kann und soll etwas bewegen.

Es ist ein zumutungsvoller Zuspruch, der in den heutigen Schrifttexten steckt – oder eine zuspruchsvolle Zumutung: Der große Gott, der diese Welt ins Leben gerufen hat – er ruft mich beim Namen. Er setzt auf meinen Beitrag, um in dieser Welt etwas zu verändern. Ein Auftrag, vor dem wir aber auch keine Angst haben müssen. Denn wir erfüllen diesen Auftrag gemeinsam – in einer Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Jede und jeder dort, wo es ihre und seine Möglichkeiten zulassen: in unseren Orten, Nachbarschaften und Familien, in Social Media oder im Job. Und gemeinschaftlich kann sich etwas bewegen.

Fernseher aus, Decke über den Kopf, sitzenbleiben und die Not unserer Zeit betrauern. Oder sich von Gott rufen und immer wieder wachrufen lassen. Seiner Zusage vertrauen. Mutig werden, aufstehen und anpacken.

Es ist die zweite Option, die uns Christinnen und Christen ausgesprochen gut steht. Und es ist dieser Weg, der nicht nur uns selbst einen neuen Blick auf unsere Welt eröffnet, sondern auch den Menschen, die wir mit unserem Handeln ermutigen. Und es ist im Übrigen auch der Blick, mit dem sich auch die abendlichen Nachrichten bei allen Ohnmachtsgefühlen doch sehr viel besser aushalten lassen.

Kopf im Sand oder Herz in der Hand. Welchen Weg wählen wir?



Evangelium

Mk 46-52

In jener Zeit, 46b als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jérico verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. 47 Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! 48 Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! 49 Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her!

Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.

50 Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. 51 Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbūni, ich möchte sehen können. 52 Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.





Predigtimpuls

zum Evangelium (Mk 46-52) von Norbert Becker

Wann wurde ich zuletzt ganz liebevoll beim Namen gerufen?

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
denkt doch einmal kurz zurück an heute und gestern oder die vergangene Woche.
Fällt euch da ein Moment ein, in dem euch jemand ganz liebevoll beim Namen gerufen hat? *(kurze Pause)*

Hoffentlich kommt vielen von euch eine herzliche Situation in Erinnerung und ihr könnt ein inneres Lächeln spüren. Das wäre schön.

Es macht einen riesigen Unterschied, wenn uns jemand bei unserem Namen ruft.
Unser Name durchbricht die Anonymität.

Wir sind nicht mehr ein x-beliebiger Jemand, eine austauschbare unbekannte Person.
Wir werden angesprochen, als der Mensch, der wir sind.

Das gilt schon, wenn uns jemand mit dem Nachnamen anspricht, aber noch viel mehr bei unserem Vornamen.

Wir dürfen spüren: Ich bin gemeint. Genau ich – und niemand anderes.

Wo wir persönlich angesprochen werden, geschieht Veränderung.

Im Evangelium ist es Jesus, der Bartimäus ruft.

Und auch wenn Jesus vielleicht nicht einmal den Namen des hartnäckigen Blinden kannte, so hat er es dennoch verstanden, Bartimäus deutlich zu machen:

Ich meine dich, genau dich – und niemand anderen.

Das wird deutlich durch die Menschen aus der Menge.

Sie, die Bartimäus zuvor noch hart angegangen sind und ihn zum Schweigen bringen wollten, sie sagen jetzt zu ihm: „Hab Mut, steh auf, er ruft dich.“

Jesus ruft Bartimäus. Genau ihn.

Und es ist eine sehr schöne Begebenheit, dass wir seinen Namen sogar bis heute kennen.
Jesus wendet sich dem zu, den viele vielleicht nur als den blinden Bettler am Wegesrand, als unangenehme Erscheinung oder als störenden Schreihals kannten.

Und die Zuwendung Jesu wird für Bartimäus zur heilsamen Begegnung, die sein ganzes Leben verändert. Denn Bartimäus folgt Jesus ab diesem Moment nach.

Schauen wir mit diesen Eindrücken wieder in unsere Zeit.

Leider scheinen die Konflikte unserer Tage eine gegenteilige Entwicklung zu befeuern:

Statt dem Blick auf den Einzelnen droht die Anonymität.

Wir gewöhnen uns notgedrungen an Auflistungen und Opferzahlen.

- Wieder 10 Tote durch Luftangriffe in der Ukraine
- Wieder 50 getötete Frauen, Männer und Kinder in Gaza
- Wieder 100 Geflüchtete zurückgewiesen

Es ist nicht leicht, sich bei der Flut dieser Zahlen zu vergegenwärtigen, dass hinter jeder Nummer ein Mensch steht. Ein Mensch mit einem Namen, einer Familie, einer Sehnsucht. Vielleicht ist genau das die größte Bedrohung für unsere Mitmenschlichkeit und unser Mitgefühl: die Anonymität.

Zugleich kann die Flut der schlimmen Nachrichten auch Gedanken der Resignation aufwerfen:

Was soll ich denn da ausrichten?

Was bringt denn schon mein Handeln?

Macht mein Tun überhaupt einen Unterschied?

Für Menschen in Not? Für unsere Welt? Für unser Klima?

Es gibt so viel Not. Da ist mein Handeln doch egal, oder?

Nein, ist es nicht.

Denn mein Beitrag zählt.

Daran lässt das heutige Evangelium keinen Zweifel.

Freilich kann ich mich nicht all den vielen Menschen in Not zuwenden – aber einzelnen, ganz konkreten Menschen – so wie Jesus im heutigen Evangelium.

Und dort, wo diese Zuwendung geschieht, da macht mein Handeln einen Unterschied – da kann für einen Menschen Wandlung und Heilung geschehen.

Das zeigt auch das Engagement von Hilfswerken wie der DAHW.

Denn neben der medizinischen Hilfe ist es vor allem die Hinwendung zu erkrankten Menschen, die einen Unterschied macht.

Das zeigt uns beispielhaft der Blick nach Uganda.

In vielen ländlichen Gebieten werden Menschen mit Lepra noch immer ausgegrenzt – weil Wissen über die Krankheit fehlt und Vorurteile und Ängste das Handeln bestimmen.

Doch die Mitarbeitenden der DAHW nehmen sich Zeit, um sich den Betroffenen zuzuwenden und ihnen von Mensch zu Mensch zu begegnen. So erleben die Erkrankten, dass sie in ihrer Situation nicht allein sind. Sie, die an den Rand gedrängt werden, erleben eine neue Ansprache auf Augenhöhe. Das macht Mut und bestärkt, neu aufzustehen und gemeinsam mit anderen für ihre Rechte zu kämpfen.

So zeigt auch die Arbeit der DAHW und vieler Hilfswerke weltweit:

Wo ein einzelner Mensch in seiner Not, in seiner Krankheit angesehen wird; wo er Zuspruch erfährt, da verändert sich etwas. Da kann neuer Lebensmut, neue Hoffnung, ja vielleicht sogar eine neue Perspektive wachsen. Und dieser Mensch fasst sich dann hoffentlich ein Herz und wendet sich ebenfalls anderen zu, weil er nicht mehr blockiert ist von seinem Leid und seiner Not. So kann ein Schneeballsystem der Zuwendung wachsen.

Das Evangelium erzählt eine Inklusionsgeschichte

Mit seinem Handeln zeigt Jesus, was Inklusion bedeutet. Ein Mensch, der mit seinem Leid ausgegrenzt vor den Toren der Stadt lebt, wird von Jesus in die Gemeinschaft zurückgeholt – inkludiert. Schaffen wir das auch? Als Menschen zu leben, die andere inkludieren? Als Menschen, die hinter die Fassade schauen? Die ihr Gegenüber ansprechen und ernstnehmen und so vielleicht auch mithelfen, dass Menschen die am Rand stehen, den Weg zurück in die Gemeinschaft finden können?

- Die ältere Dame mit dem Rollator, die immer wieder an meinem Gartenzaun vorbeiläuft. Vielleicht macht mein Zuspruch und ein kurzes Gespräch für sie den Unterschied.
- Der junge Student im Treppenhaus, frisch eingezogen, neu in einer fremden Stadt, der sich freut über meine Ansprache – die ihm vielleicht sogar hilft, sich etwas schneller wohlfühlen.

Unser Handeln macht einen Unterschied

Es ist die zentrale Frage an uns, in einer Zeit, in der die Vielzahl der Krisen uns leicht dazu verführt, nur nach uns selbst zu schauen:

Wird der Zuspruch „Er ruft dich!“ durch uns auch für die Menschen in unserem Umfeld spürbar? Weil wir sie ansehen, ansprechen und so die Anonymität durchbrechen? Weil unser Tun für ganz konkrete Menschen zum Segen wird?

Unterschätzen wir nicht die Kraft unseres Handelns und die Stärke unserer Worte. Sie machen einen Unterschied – und der ist manchmal größer, als wir selbst denken.



Bildbetrachtung zum Evangelium: Wohin geht mein Blick?

Was für ein bizarres Bild.

Im Hintergrund steht der Wald in Flammen, doch am Strand entspannen die Urlauberinnen und Urlauber, als wäre nichts – als gäbe es die Katastrophe nicht.

Bilder wie dieses – hier als Collage symbolhaft dargestellt – waren in den vergangenen Jahren häufiger in den Berichten von Waldbränden in den Urlaubsparadiesen Europas zu sehen.

Bilder, die auch zu einer Betrachtung des Evangeliums von Jesus und Bartimäus einladen können.

Wohin geht der Blick?

Ins Buch? Hinaus aufs Meer? Zu den anderen am Strand?

Niemand scheint das nahe Inferno sehen zu wollen.

Die Erholungssuchenden schauen weg, getreu dem Motto:

„Das Unheil, das ich nicht sehe, betrifft mich nicht.“

Brennende Wälder? Mit mir und meiner Lebensweise hat das doch nichts zu tun.

Oder etwa doch? Nein, lieber wegsehen. Solange ich die Katastrophe nicht wahrnehme, muss ich auch nichts ändern. Alles kann weitergehen wie bisher.

Ich bleibe entspannt sitzen.

Was wäre die Alternative?

Der Blick in den Abgrund?

Gelähmt vor Angst in die Flammen starren, wie das Kaninchen vor der Schlange?

Oder panisch losstürzen und am Ende noch die Rettungsarbeiten behindern?

Blinder Aktionismus? Keine Lösung.

Schockstarre? Keine Lösung.

Wegsehen, als gäbe es kein Problem? Auch keine Lösung.

Wohin also geht mein Blick?

Im Evangelium zeigt uns Bartimäus, der Blinde, eine echte Alternative – eine andere Sicht auf die Wirklichkeit.

Bartimäus lebt angesichts dessen, was um ihn herum geschieht, nicht teilnahmslos.

Er sitzt trotz seiner schweren Situation auch nicht schicksalsverdrossen am Wegesrand.

Er nimmt wahr, was passiert. Er nimmt Anteil und bemerkt Jesus.

Und er lässt sich bewegen, motiviert durch den Aufruf „Hab Mut, steh auf!“

Bartimäus ist bereit, dass eine Veränderung geschieht.

So wird er schließlich von dem aufgerichtet, der ihm Heilung bringt.

Eine Begegnung voll Vertrauen und Zuwendung, die uns zeigt:

Der Glaube an Jesus lässt uns die Welt mit neuen Augen sehen.

Wir wissen nicht, was die Erholungssuchenden am Strand im Inneren bewegt.
Vielleicht blenden sie die Flammen tatsächlich aus.
Vielleicht haben sie aber auch schon zu lange hingesehen und suchen nun einen Moment der Ablenkung.
Vielleicht sprechen sie über das Unglück und ihre Sorgen und Ängste.

Für uns als Christinnen und Christen steht jedenfalls fest:
Wir müssen die Not der Welt nicht ausblenden.
Wir müssen uns aber auch nicht lähmen lassen und nur noch Katastrophen sehen.
Wir dürfen die Welt anders sehen. Wir dürfen mutig sein.
Wir können hinsehen, anpacken und Anteil nehmen – dort, wo es uns möglich ist.
Wir dürfen darauf vertrauen, dass sich etwas zum Guten verändern kann – im Bund mit Jesus, der Heil und Heilung bringt für diese Welt.

Wohin also geht mein Blick, wenn ich Not sehe?
Kopf in den Sand: wegsehen, bloß nicht hinsehen?
Oder Herz in die Hand: Not sehen, ohne in ihr aufzugehen.

Aufstehen, Mut haben und Mut machen – damit Veränderung geschieht.
Ein guter Blick auf unsere Wirklichkeit, oder?



Dieses Bild ist mit künstlicher Intelligenz erstellt

Gebet zum Evangelium

Jesus, dein Ruf verändert

„Ruft ihn her!“,
sagst du Jesus, wo der Notleidende ins Abseits gedrängt wird.
„Ruft ihn her!“,
entgegnest du, wo die Menge sein Schweigen wünscht.

Doch Not lässt sich nicht zum Schweigen bringen.
Ungerechtigkeit und Leid schreien zum Himmel
– und du hörst sie.

„Hab Mut, steh auf!“
sagt die Menge, nachdem du den Leidenden ansiehst in seiner Not.
„Hab Mut, steh auf!“

Jesus, Aufstehen kostet Kraft.
Doch ich bitte dich:
Gib mir die Kraft aufzustehen und aufzusehen – wo mich der Alltag
mit seinen Sorgen allzu sehr niederdrückt.
Gib mir den Mut aufzustehen und hinzusehen – wo auch in meinem
Umfeld Menschen zum Schweigen gebracht werden.
Gib mir das Vertrauen aufzustehen und neu zu sehen – wo du durch die Be-
gegnung mit dir und deinem Wort mein Blick auf diese Welt verändern willst.

Jesus, du rufst. Du heilst. Du veränderst.
Ich will wie Bartimäus aufstehen und dir folgen.

Amen.

Norbert Becker

Christus hat nur unsere Hände

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

(Gebet aus dem 14. Jahrhundert)

Gebet des Katholikentages 2026*

Gtt, du schenkst uns das Leben -
Moment für Moment und Tag für Tag.
Und jeden Tag legst du uns deine Worte ins Herz: Hab Mut, steh auf!
Weil du willst, dass wir mutig sind – jede und jeder von uns.
Erfülle uns mit deiner Geistkraft, die uns zeigt,
dass wir mehr schaffen können, als wir uns selbst oft zutrauen.

So segne uns mit dem Mut Jesu,
damit wir uns trauen, offen über unsere Zweifel und kritischen Fragen zu sprechen
und auch unbequeme Themen in den Mittelpunkt zu stellen.
Lass uns im Dialog mit dir und den Menschen unseren Blick weiten
und neue Perspektiven gewinnen.

Segne uns mit deiner Kraft,
damit wir nicht aufhören, von einer gerechten und friedlichen Welt zu träumen,
auch mal ungewöhnliche Wege gehen und uns für Vielfalt und Respekt einsetzen.
Lass uns mutig aufstehen, unsere Träume verwirklichen
und über uns selbst hinauswachsen.

Segne uns mit Begeisterung für diesen Katholikentag,
damit wir unseren Glauben gemeinsam leben und feiern
und eine Gemeinschaft erleben, die tragt und stärkt.
Lass uns spüren, dass du mitten unter uns bist
und uns inspirierst, mutig und hoffnungsvoll in die Zukunft zu gehen.

Gtt, wer du auch bist und wie du auch aussiehst,
du große Kraft des Lebens,
begleite uns mit deiner unendlichen Liebe.
Heute, während des Katholikentags in Würzburg und an allen Tagen.

Amen.

Laura Kunz
Jugendseelsorgerin

Gtt? Was ist das für eine Schreibweise?

Das Dreieck und das dadurch verursachte Stolpern beim Lesen sind durchaus beabsichtigt. Es soll Anstoß sein, um innezuhalten und über das eigene Gttesbild und die eigene Beziehung zu Gtt nachzudenken. So will das Dreieck den Raum ffnen für die Vielfalt der Gttesbilder und die Unbegreiflichkeit Gttes.

Fürbitten zur Lesung

Es sind starke, hoffnungsvolle Zusagen, die Gott seinem Volk durch den Propheten Jesaja in einer äußerst schweren Zeit macht.

Wenn wir Gott jetzt unsere Bitten sagen, dürfen sie auch uns begleiten und in uns die Gewissheit stärken, dass Gott uns nahe bleibt in den Nöten unserer Zeit.

- 1.) **„Fürchte dich nicht.“** – Die Krisen unserer Zeit machen vielen Menschen Sorgen und Angst. Guter Gott, bewahre sie vor Resignation und lass sie – auch durch die liebevolle Zuwendung anderer Menschen – deine tröstende und bestärkende Nähe erfahren.

Gott, der unsere Ängste kennt. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

- 2.) **„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“** – Immer wieder werden vor allem kranke und arme Menschen ausgegrenzt und in die Anonymität gedrängt. Guter Gott, stärke alle, die sich dafür einsetzen, dass Menschen mit ihrer Not angesehen und angesprochen werden.

Du Gott, der uns beim Namen nennt. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

- 3.) **„Du gehörst mir.“** – Überall auf unserer Welt sind Menschen auf der Flucht – weit weg von ihrer Heimat. Guter Gott, begleite allen Geflüchteten mit deiner tröstenden Nähe und hilf ihnen neue Orte der Geborgenheit und Zugehörigkeit zu finden.

Du Gott, der uns nahe bleibt, wo auch immer wir sind. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

- 4.) **„Wenn du durchs Wasser gehst, bin ich bei dir.“** – Weltweit kostet die Klimakrise Existenzen. Menschen verlieren ihren Lebensraum. Guter Gott, stärke alle, die sich auf unserer Welt für die Bewahrung deiner Schöpfung engagieren und lass auch uns selbst nicht müde werden, unseren eigenen Beitrag zu leisten.

Du Gott, der unsere Welt in seinen Händen hält. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

- 5.) **„Ich bin dein Retter.“** – Unseren Verstorbenen haben uns viel Gutes getan. Sie fehlen uns. (Wir denken heute besonders an N. N.) Guter Gott, lass deine Verheißung wahr werden und nimm unsere Verstorbenen auf in dein Reich.

Du Gott, der uns rettet, auch aus dem Tod. – Wir bitten dich, erhöhe uns.

Gott, du kennst uns und weißt, was uns belastet. Lass uns deine mutmachende Nähe spüren in den Herausforderungen unseres Lebens. Stärke uns, damit wir deinen Ruf hören und selbst als Menschen des Mutes und der Hoffnung in unserer Zeit leben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Das heutige Evangelium zeigt: Wo ein Mensch in seiner Not Zuwendung und Nähe erfährt, da geschieht Veränderung und Heilung.

In den Fürbitten sagen wir Gott unsere Anliegen und bitten ihn um seine lebensverändernde Nähe für die Menschen unserer Zeit:

- 1.) Wir bitten für kranke und leidende Menschen – um Erfahrungen des Beistandes und des Trostes.
- 2.) Wir bitten für ins Abseits gedrängte und ausgegrenzte Menschen – um Begegnungen voll Augenhöhe und Mitgefühl.
- 3.) Wir bitten für verlassene und vereinsamte Menschen – um Momente der Zuwendung und Menschen, die sie neu beim Namen nennen.
- 4.) Wir bitten für vertriebene und geflüchtete Menschen – um neue Erfahrungen von Heimat und Geborgenheit.
- 5.) Wir bitten für verängstigte und von Sorgen geplagte Menschen – um deinen ermutigenden Beistand und das Erleben von Sicherheit.
- 6.) Wir bitten für resignierte und verbitterte Menschen – um neue Perspektiven und neuen Mut zum Aufstehen und Handeln.
- 7.) Wir bitten für mutige und zupackende Menschen in Hilfsorganisationen weltweit und hier bei uns – um das Erleben der Wirksamkeit ihres Tuns.
- 8.) Wir bitten für trauernde Menschen – um die tröstende Gewissheit, dass du unsere Verstorbenen bei ihrem Namen rufst, hinein in dein Reich.

Gott, wo wir deinen Ruf hören und ihm wie Bartimäus folgen, da bleibt nichts mehr beim Alten. Richte uns auf, wo wir am Boden sind, und lass auch uns neuen Mut spüren. Amen.

Auf die Fürbitten kann entweder mit dem üblichen Antwortruf „Wir bitten dich, erhöre uns.“ geantwortet werden oder mit einem Liedruf (z. B. GL 632).



Segensbitten

„Ich möchte sehen können!“

„Was willst du, dass ich dir tue?“, fragt Jesus den Blinden.
Und Bartimäus antwortet: „Rabbuni, ich möchte sehen können.“

Bitten wir Gott um seinen Segen
und um sehende Augen auch für uns:

Gott segne dich und schenke dir Augen des Mutes,
die Unrecht nicht übersehen und dich zum Handeln rufen.

Gott segne dich und schenke dir Augen der Wachsamkeit,
die genau hinsehen, wo Menschen auf deine Zuwendung hoffen.

Gott segne dich und schenke dir Augen der Zuneigung,
die stets auf Augenhöhe sehen.

Gott segne dich und schenke dir Augen der Herzlichkeit,
die ihre Mitmenschen ansehen mit Wärme im Blick.

Gott segne dich und schenke dir Augen der Achtsamkeit,
die auch dich selbst und deine Kraft nicht aus dem Blick verlieren.

Gott segne dich und schenke dir Augen des Glaubens,
damit du in dieser Welt die Augenblicke der Hoffnung erkennst.

Gott segne dich und helfe dir,
die Welt mehr und mehr mit seinen Augen zu sehen.
Amen.

Segensbitte

Gott du Grund aller Hoffnung, jeden Tag verbindest du dich mit allen Menschen guten Willens, die dich suchen im Einsatz für eine friedvolle Welt.

Auch wir sind in dieser weltweiten Verbundenheit hier zusammen, um uns darin zu bestärken, dass du mitten unter uns bist.

Du lebst in jeder guten Tat,
in jedem tröstenden Wort,
in jeder heilenden Berührung,
in jedem zärtlichen Blick.

Segne du uns Gott des verbindenden Lebens
in Christus unserem Grund
durch seinen schöpferischen Geist.
Amen.



Playlist 2025

Besonders passend zum Evangelium:

„Durch das Dunkel hindurch“

(Text: Hans-Jürgen Netz, Melodie: Christoph Lehmann)

<https://www.youtube.com/embed/tvqjeunGGIw>

„Schritte wagen“

(Text und Melodie: Clemens Bittlinger)

<https://www.youtube.com/watch?v=426WNwigjRM>

Besonders passend zur Lesung:

„Ich rufe dich bei deinem Namen“

(Text und Melodie: Kathi Stimmer-Salzeder)

https://www.youtube.com/watch?v=v_3R_oj-eBw

„Seit mutig und stark“

(Text und Melodie: Peter Strauch)

<https://www.youtube.com/watch?v=CuAipDEBlgc>

„Wenn einer zu reden beginnt“

(Text: Raimund Weber, Melodie: Ludger Edelkötter)

<https://www.youtube.com/watch?v=PLMgKp6Vjjs>

„Wo ich auch stehe“

(Text und Melodie: Albert Frey)

<https://www.youtube.com/watch?v=PifBlmzy78s>

„Hände die schenken“

(Text: C. P. März, Musik: Kurt Grahl)

<https://www.youtube.com/watch?v=awOldmQfBww>

„Ein Funke aus Stein geschlagen“

(Text und Melodie: Gregor Linßen)

<https://www.youtube.com/watch?v=e56ptW3NcmI>

„Hier und jetzt“

(Text: Christa Peikert-Flaspöehler; Musik: Reinhard Horn)

<https://www.youtube.com/watch?v=XLSxgMI19uE>

„Ich singe für die Mutigen“

(Text und Musik: Martin Schraufstetter)

<https://www.youtube.com/watch?v=eTCpdbostzI>

Aktuelle Songs:

„Ich geh es an“

(Text und Melodie: Martin und Jennifer Pepper)

<https://www.youtube.com/watch?v=tFTeVlxxoyk>

„Mut“

(Text und Melodie: Alexa Feser)

<https://www.youtube.com/watch?v=pbPsAnIIY-4>



Bibelstellen

Bibelstelle	Inhalt
ALLGEMEIN	
Psaln 39	„Und nun, HERR, worauf habe ich gehofft? Meine Hoffnung, sie gilt dir!“
Psaln 62	„Bei Gott allein werde ruhig meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung.“
Psaln 71	„Denn du bist meine Hoffnung“
Jer 17,5-11	„Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut / und dessen Hoffnung der HERR ist.“
Jer 29,10-14	„Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“
Mt 12,15-21	„Auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen.
Apk 2,22-28	„Mein Leib wird in Hoffnung wohnen;“
Röm 5,1-5	„Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen;“
1 Petr 1,13-21	„Seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade“ (Lesung zum Motto des Kirchentags 2010)
LESUNG	
Röm 8,18-25	„Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet.“
EVANGELIUM	
1 Kor 3,5-11	"Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen."
Mt. 26, 1-13	Im Haus des Aussätzigen
Mk 1, 35-45	Heilung eines Aussätzigen
Lk 5, 12-16	Heilung eines Aussätzigen
Lk 17, 11-19	Die zehn Aussätzigen

Neben den oben angeführten Textstellen sind beispielsweise auch Textstellen über Barmherzigkeit oder weitere Heilungserzählungen einsetzbar.

Wir freuen uns, wenn Sie in einem Gottesdienst (und gerne auch in weiteren) unser Thema zu Ihrem machen und uns die Kollekte zur Unterstützung unserer Arbeit überweisen. Dafür herzlichen Dank!

Gedenktage

Datum	Beschreibung
Welt-Lepra-Tag (immer der letzte Sonntag im Januar)	Der Welt-Lepra-Tag ist ein internationaler Gedenk- und Aktionstag und wurde 1954 von dem Franzosen Raoul Follereau eingeführt.
Welt-NTD-Tag (immer am 30. Januar)	Der Welt-NTD-Tag ist ein Tag zur Sensibilisierung für den Umgang mit vernachlässigten Tropenkrankheiten (NTDs). Er wurde im Jahr 2020 zum ersten Mal begangen.
Welt-Tuberkulose-Tag (immer am 24. März)	Der Welt-Tuberkulose-Tag wurde 1982 von der Internationalen Union gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten vorgeschlagen und 1996 durch die UN übernommen.
Welt-Chagas-Tag (immer am 14. April)	Seit 2020 gibt es den Welt-Chags-Tag. Dieser möchte auf die Krankheit Chagas aufmerksam machen, die vor allem in Lateinamerika grassiert. Entdeckt wurde sie 1909 vom brasilianischen Arzt Carlos Chagas.
10. Mai oder 15. April	Gedenktag des Hl. Damian von Molokai, „Apostel der Aussätzigen“. Der 10. Mai ist ein Gedenktag initiiert durch die „Arnsteiner Patres“, der offizielle Gedenktag der katholischen Kirche ist der 15. April.
25. August	Gedenktag der Hl. Marianne Cope, ihrer wird auch mit dem Titel „Mutter Marianne von Molokai“ gedacht.
11. November	Gedenktag des Hl. Martin von Tours, dem Heiligen der Barmherzigkeit und des Teilens

Neben diesen benannten Tagen finden sich sicherlich noch viele weitere Anknüpfungspunkte im jeweiligen Kirchenjahr. Weitere Ideen bietet Ihnen auch unser Begleitheft „Aktionsangebote für die Gemeinde“:

https://lepra-beenden.de/storage/2025/10/2510_Gemeindeangebote_148x148mm.pdf





Man muss sich Geschichten zum „Mutmachen“ erzählen. Man muss sie sich erzählen, denn sie stehen nicht in den Zeitungen. Aber soll, darf man deshalb den Hintergrund ausblenden? Auch die Dunkelheiten sind Teil der Wirklichkeit, der man sich stellen muss.

„Das letzte Wort wird Liebe sein“ / Herder Verlag



Im täglichen Dennoch, im Mut zum Anfangen und in der Beharrlichkeit im Durchhalten konkretisiert sich die Verantwortung des einzelnen.

„Wer keine Tränen hat“ / Herder Verlag



Wenn wir nicht mehr den Mut haben zum Scheitern, wenn wir nicht mehr den Mut haben, noch da zu sein, wenn ein Krebskranker stirbt, noch ja zu sagen zu einem Obdachlosen, von dem wir wissen, dass wir ihn nicht mehr resozialisieren werden, wenn wir nicht mehr den Mut haben, zu unserem Ehepartner ja zu sagen, auch wenn es schwierig ist, zu einem Kind ja zu sagen, auch wenn es nicht geplant ist, ... woher soll dann der Mut, die Verrücktheit der Liebe noch in unsere Gesellschaft kommen?

„Wer keine Tränen hat“ / Herder Verlag



Dr. Ruth Pfau

Dr. Ruth Pfau leistete fast 60 Jahre lang für Menschen, die an Lepra oder Tuberkulose erkrankt waren, umfassende medizinische und soziale Hilfe. *„Ich habe mich entschlossen, in Pakistan als Lepraärztin zu arbeiten, weil ich es nicht ertragen konnte, einfach nur zuzusehen, wie Menschen ihre Würde verweigert wurde, einfach nur weil sie krank waren. Ich hoffte, wir könnten für diese Menschen erfahrbar machen, dass auch sie geliebt, angenommen, bejaht seien.“*

Veranstaltungen, Aktionen, Material

Veranstaltungen der DAHW oder digitale Angebote

Achten Sie bitte auf detaillierte **Informationen zeitnah zu den Terminen** unter www.dahw.de/termine

Online-Vorträge

Di, 2. Dezember 2025, 17 Uhr:

DAHW-Nahaufnahme: Online-Vortrag zum Welttag der Menschen mit Behinderung.

Breaking Barriers: Einblicke in die weltweite Inklusionsarbeit mit Inklusions-Expertin Constanze Vettel

So, 25. Januar 2026 Welt-Lepra-Tag

Di, 24. März 2026 Welt-Tuberkulose-Tag

So, 3. Mai 2026, 11-17 Uhr

Internationales Kinderfest in Würzburg

13.-17. Mai 2026 104. Deutscher Katholikentag in Würzburg: Stand auf der Kirchenmeile, Podiumsbeitrag und „Historischer Spaziergang: Auf den Spuren der Lepra“

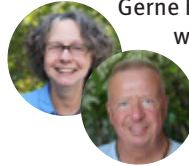
Sie möchten aktiv werden und unsere Arbeit unterstützen?

- ♥ Spenden Sie schnell und einfach unter: www.dahw.de/VonHerzen
- ♥ Nutzen Sie Ihren nächsten Geburtstag oder andere wichtige Anlässe für eine Spendenaktion: www.DAHW.de/Anlassspende
- ♥ Engagieren Sie sich ehrenamtlich, zum Beispiel in Ihrer Gemeinde! www.lepra-beenden.de/gemeinde
- ♥ Verschenken Sie Hoffnung! Mit einer Spendenurkunde: www.DAHW.de/spendenurkunde

Benötigen Sie Material?

Bestellung oder Download online: www.dahw.de/medien-materialien

Gerne hilft auch unser Infoservice weiter und vermittelt:



Astrid Dülk & Martin Amend

Telefon: 0931 7948-0
E-Mail: info@dahw.de

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bitte
frei
machen

Engels Kerzen GmbH

Am Selder 8
DE - 47906 Kempen

Aktion „Licht der Hoffnung“

Liebe Leserinnen und Leser,

Kerzen als »Licht der Hoffnung« – für Sie zuhause und für Menschen in den Projektländern der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe. Das charakterisiert die Aktion, die die DAHW gemeinsam mit dem Unternehmen Engels Kerzen GmbH seit mehr als 30 Jahren anbietet.

Mit dem Kauf der hochwertigen, exklusiv gestalteten Kerzen unterstützen Sie die Projektarbeit der DAHW. Drei Modelle für die Adventszeit finden Sie im Angebot. Lassen Sie sich begeistern und greifen Sie die Aktion auf, indem Sie die Kerzen weiterverkaufen, verschenken oder selbst zu Hause den Lichtschein genießen.

Herzlichen Dank an alle, die am Netz der Hoffnung mitknüpfen.

Ihr DAHW-Team

PS: Im Rahmen der Kooperation mit Engels Kerzen GmbH in Kempen überweist diese direkt den Förderanteil pro Kerze (im Kaufpreis enthalten) an die DAHW. Der jeweilige Förderanteil beträgt: Stabkerze 0,65 Euro, Stumpenkerze 1,50 Euro, Kerze im Glas 1,00 Euro.



DAHW Stumpenkerze »Advent«



Art. **800601502**

Stumpenkerze
Größe: ca. 6 x 15 cm
Farbe: Burgunder
Preis: **5,75 Euro***

Meine Bestellung: _____ Stück

DAHW Stabkerze »Adventskalender«



Art. **800302502**

Stabkerze mit Zapfenfuß
Größe: ca. 3 x 25 cm
Farbe: Burgunder
Preis: **3,50 Euro***

Meine Bestellung: _____ Stück

DAHW Kerze im Glas »Weihnachten«



Art. **80075750**

Kerze im Glas mit Papierhülle
Größe: ca. 8,4 cm, Ø ca. 7,4 cm
Wachsfarbe: Natur/Elfenbein
Preis: **5,75 Euro***

Meine Bestellung: _____ Stück



zugunsten der



Bestellung auch möglich unter:
<https://engels-kerzen.de/shop/festtage-anlaesse/dahw-kerzen/>

Kostenfreier Versand ab 25 Euro. (Änderungen vorbehalten)